



### Wald-Betriebsplan

**Waldeigentümer mit mehr als 50 Hektaren Wald müssen einen Betriebsplan für die nächsten 15 Jahre erstellen. Die Ortsgemeinden als grösste Waldbesitzer sind an diesem Prozess beteiligt.**

Die Waldwirtschaft bewegt sich in einem dynamischen und in vielen Aspekten nur schwer einschätzbaren Umfeld. Der Wertewandel in unserer modernen Gesellschaft sowie eine sich ständig verändernde Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen sind wichtige Einflussfaktoren. Dazu kommen alle die technologischen Innovationen. Gleiches gilt für eine



vergrösserte Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit gegenüber dem Umgang mit unseren natürlichen Lebensgrundlagen sowie gegenüber den kurz- und langfristig zu erwartenden Veränderungen des Klimas. Die Ansprüche an den Wald sind daher sehr unterschiedlich. Der Waldeigentümer, die Kunden des Holzgewerbes und der Industrie, Erholungssuchende, Jäger und Naturschützer haben eigene, legitime Interessen und Zielsetzungen, die sich in ihrer Gesamtheit nicht immer synergetisch verbinden lassen.

Die im Waldgesetz verankerte, forstliche Planung verlangt eine Neuorientierung. In der Waldentwicklungsplanung wird die traditionelle, rein forstfachliche Denkweise des früheren Waldbaus ersetzt durch einen integralen Planungsprozess, wobei auch den öffentlichen Interessen am Wald gebührend Beachtung geschenkt wird. In einem breit angelegten Mit-

wirkungsverfahren werden die verschiedenen, öffentlichen und privaten Ansprüche an den Wald erfasst und in eine raumplanerische Ordnung gebracht. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei den verschiedenen Nutzungsarten, die sich gegenseitig beeinträchtigen oder sogar ausschliessen.

Der **Waldentwicklungsplan** gibt Aufschluss über die Standortverhältnisse, legt die Ziele der Waldentwicklung sowie die Bewirtschaftungsgrundsätze fest und gewichtet die Waldfunktionen.

Der **Betriebsplan** legt die Pflege und Bewirtschaftung des Waldes auf betrieblicher Ebene fest. Im Rahmen der Ziele und Grundsätze der Waldentwicklungsplanung richtet er sich nach den Interessen und Bedürfnissen des Waldeigentümers oder des Forstbetriebes. Das Kantonsforstamt stellt hierzu den Waldeigentümmern Planungsgrundlagen zur Verfügung und die Waldregion unterstützt bei der Erstellung des Betriebsplans.

Der Betriebsplan enthält insbesondere Angaben über:

- Grösse und Zustand des Waldes
- Bewirtschaftungsziele des Betriebes
- Waldbauliche Massnahmen
- Betriebsstrukturen

Die Zielformulierungen sollten Aussagen zu folgenden Bereichen/Inhalten haben:

- Bezug zum WEP-Inhalt: Was soll im Betriebsplan gemäss WEP umgesetzt werden? Was wird umgesetzt und was nicht? Weshalb nicht?
- Welcher Wald wird künftig bewirtschaftet, welcher nicht (Kartendarstellung)
- Ziele zum durchschnittlichen Vorrat
- Ziele zum Entwicklungsstufenaufbau
- Künftiger Hiebsatz
- Ziele in der Pflegeplanung. Aufzeigen der Notwendigkeiten und der zur Verfügung stehenden Mittel (Deckung oder Differenz?)
- Ziele zur Naturnähe, -ferne
- Ziele zum Waldbau: Schlagverfahren, Stufigkeit,...

*Hans Sturzenegger, Vorstandsmitglied*

## Ein Spielturm für künftige Holzbura

Sicherheit hat heute einen hohen Stellenwert. Erst recht auf Kinderspielplätzen. Der Spielturm beim Schulhaus Kobelwald ist letztes Jahr vom Sicherheitsdelegierten der bfu (Beratungsstelle für Unfallverhütung) beanstandet worden. Er entsprach den Vorschriften nicht mehr. Es zeigte sich auch bald, dass eine Anpassung an heutige Bestimmungen keinen Sinn mehr macht. Zu viele Bauteile waren morsch und hätten ersetzt werden müssen. Der Schulrat entschied sich darum für eine Ersatzbeschaffung.

### Zu wenig Geld im Kässeli

Bezahlen sollen hätten diese die Kinder selbst – aus dem Papiersammelfonds, in den jeweils eingelegt wird, was bei den Papiersammlungen herauspringt. Dieser Fonds ist genau für solche Investitionen gedacht. Doch dann fielen die Offerten für einen neuen Spielturm um einiges höher aus als erwartet. Es musste mit Kosten in Höhe von 25 000 Franken gerechnet werden. «Mit dem Papiersammelfonds allein war das nicht zu stemmen», sagte Schulratspräsident Roman Ammann gestern, als der neue Spielturm den Kindern übergeben wurde.

Dass es doch noch so weit gekommen ist, verdankt die Schuljugend der Ortsgemeinde Holzrhode Kobel-

wald. Diese hat sich auf die Anfrage des Schulrats hin grosszügig gezeigt und 10 000 Franken zugesichert. So konnte der neue Spielturm beschafft werden, ohne dass das ordentliche Schulbudget belastet werden muss. Einen Znüni offerierte die Holzrhode gestern noch darüber hinaus.

### «Es Guets git wider es Guets»

Der Beitrag zeuge von Weitsicht, lobte Roman Ammann. Immerhin wird der Grossteil der heutigen Schülerinnen und Schüler in ein paar Jahren selbst stimmberechtigter Ortsbürger sein – oder eben Holzbura, wie sich die Ortsbürger der Holzrhode selbst nennen. «Manch eines wird sich dann sicher noch daran erinnern, was ihm die Holzrhode heute zuliebe getan hat – es Guets git wider es Guets», meinte der Schulratspräsident.

Der Beitrag ist sehr gern gesprochen worden, liess Andreas Ammann, der Präsident des Ortsverwaltungsrates durchblicken. Er wünschte den Kindern viel Freude am neuen Spielturm. Er ermahnte sie aber auch, ihm Sorge zu tragen, damit jene, die jetzt noch zu klein zum Darauf-herum-Turnen sind, sich in ein paar Jahren auch noch an ihm erfreuen können.

*Text und Bild: Max Tinner*



*Die Kinder freuen sich sichtlich über den neuen Turm.*

## Schüleranlass in Balgach

Die Ortsgemeinde Balgach hat sich zum Ziel gesetzt, allen Schülerinnen und Schülern einmal während ihrer Schulzeit die Aufgaben der Ortsgemeinde persönlich vorzustellen. Dazu lädt sie die 6. Klässler jeweils im Frühsommer zu einem Tagesausflug ein. Der nachstehende Erfahrungsbericht zeigt auf, dass dies von den Kindern sehr geschätzt wird.



*Interessierte Zuhörerinnen im Wald*

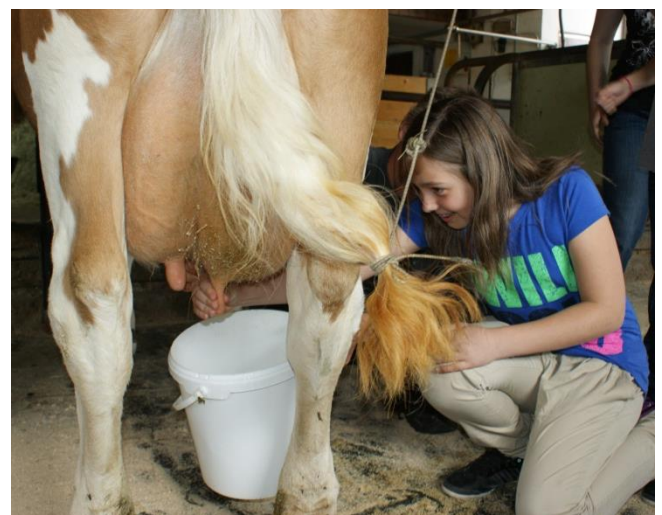
Wie alle Jahre satteln wir 6. Klässler der Primarschule Balgach das Fahrrad, um die Ortsgemeinde etwas näher zu erkunden. Um 7.45 Uhr stand der Verwaltungsrat der Ortsgemeinde beim Schulhaus Berg und begrüßte uns. Nach einem kurzen Fussmarsch zum Werkhof informierte uns Förster Sepp Benz über seine Arbeit im Wald. Spannend wurde es, als wir miterleben durften, wie ein Baum gefällt wurde. Weiter ging es zum Reservoir Kapf, aus dem die Balger Bevölkerung gratis mit Quellwasser versorgt wird. Der Jäger Rico Roncoroni zeigte uns seine Präparate von einheimischen Tieren und ein Jagdgewehr, welches von unseren Jungs ehrfürchtig bestaunt wurde. Anschliessend ging es mit dem Velo Richtung Trattthof, wo wir Allgemeines über die Ortsgemeinde Balgach erfuhren.

Im Saal des Trattthofs genossen wir das feine Mittagessen, Pasta an Bolognesesauce und Salat. Die Highlights nach dem Essen waren das Glacé und ein Präsent von der Ortsgemeinde, ein praktisches Sackmesser. Dieses wurde sofort intensiv getestet. Frisch gestärkt hörten wir der Geschichte des Trattthofs zu, erzählt von Köbi Ritz, Landwirt und Ortsverwaltungsrat. Der „Tratt“ wird als Gemeinschaftshof für das

Jungvieh der Balger Landwirte gebraucht. Von dort werden die Rinder über den Sommer auf die Hochalpen in Lichtenstein, Graubünden und Tessin gebracht. Meist sind ca. 40 Jungtiere beim Trattthof, der 4 Hektaren umfasst.

Die Tour führte uns weiter zum Eichhof. Köbi Ritz verriet, dass der Hof 1974 von seinem Vater gebaut wurde und aktuell 23 Hektaren umfasst. Ausserdem bewirtschaften sie noch 70 Aren Reben in Balgach. Das Ratespiel begann bei den verschiedenen Kuhrasen in der Schweiz und den Schilderungen, wie die Kühe gefüttert werden. Familie Ritz hält rund 50 Mutterkühe. Mit den Kälbern und Stieren haben sie ca. 120 Tiere. Sie pflegen auch noch Kaninchen, Zwergziegen, Hühner, Pfauen, Enten und ein Minipig.

Mit unseren Fahrrädern ging es weiter zum Fasanenhof. Dort erzählte uns Patrick Metzler viel Interessantes über die Milchwirtschaft. Seine Kälber werden nach Richtlinien von Terrasuisse (Migros) gemästet. Die Milchkühe, welche geschlachtet werden müssen, können wir später als Hamburger bei McDonalds essen. Immer wieder wanderte unser Blick nach oben zu den herumfliegenden Schwalben. Patrick Metzler erfreut sich jedes Jahr im April über die Ankunft der zahlreichen Vögel. Eine weitere Attraktion auf seinem Bauernhof war der grosse Heustock. Zuletzt kam der praktische Teil und die Kuh Erna musste gehalten. Mit viel Eifer wurde versucht, sie zu melken. Zum krönenden Abschluss wurden wir mit Süssmost, selbstgemolkener Milch und Kuchen verköstigt. Mit vielen schönen Eindrücken von einem gelungenen Tag begaben wir uns mit dem Fahrrad auf den Heimweg.



## Solaranlage für Mehrfamilienhaus der Ortsgemeinde Oberriet

Am 24. Juni 2014 führte die Energieagentur St.Gallen in Oberriet eine Informationsveranstaltung über die Nutzung von Sonnenenergie durch. Dabei wurde auch das sanierte Mehrfamilienhaus der Ortsgemeinde Oberriet an der Staatsstrasse als gutes Beispiel vorgestellt. Der Wohnblock wurde 1960 mit drei 4-Zimmer-Wohnungen und zwei 3-Zimmer-Wohnungen erbaut. Eine weitere Wohnung wird von der Ortsgemeinde als Sitzungszimmer und Archiv benutzt.



Die Qualität der Bausubstanz ist immer noch sehr gut, und die Liegenschaft wurde laufend unterhalten. Doch die alte Ölheizung entsprach nicht mehr den heutigen Luftreinhalte-Vorschriften. Der Ortsverwaltungsrat hat 2012 verschiedene Sanierungsvarianten geprüft. Schlussendlich hat man sich für eine kombinierte Lösung mit einer Gasheizung und Solarthermie zur Heizungsunterstützung und für Warmwasser entschieden. Bei der Wahl haben Umweltschutzgedanken eine wichtige Rolle gespielt. Auch machte die Ortsgemeinde bereits gute Erfahrung mit Solarthermie beim Mehrfamilienhaus an der Neudorfstrasse. Dort konnten der Heizölverbrauch und die Heizkosten dank der Unterstützung der Sonne um ca. 25 % gesenkt werden.

Der Präsident der Ortsgemeinde Oberriet, Michael Kolb, ist gerne bereit, Interessierten von ihren Erfahrungen mit dem Bau einer Solarthermie-Anlage zu berichten. Er ist unter der Mailadresse [m.kolb@bluewin.ch](mailto:m.kolb@bluewin.ch) erreichbar.

## Seminar Baurechtsverträge

Um eine Optimierung bei den Grundstückgewinnsteuern zu erreichen, empfiehlt der Verband seinen Mitgliedern, Grundstücke im Baurecht abzugeben. Als Unterstützung bietet er am **Mittwoch, 12. November 2014** von 14 bis 18 Uhr in St.Gallen ein Seminar zu diesem Thema an. Die Referenten werden mit vielen Beispielen aus der Praxis die verschiedenen Bestandteile eines Baurechtsvertrages vorstellen und die Vor- und Nachteile der einzelnen Möglichkeiten erläutern. Reservieren Sie sich das Datum bereits jetzt. Eine Einladung wird allen Ortsgemeinden Ende September zugeschickt.

## Fotos für Website VSGOG

Nebst einem neuen Logo hat der Vorstand im Frühjahr beschlossen, dass auch die Website des Verbandes moderner und zeitgemässer präsentiert werden soll. Leider mussten wir dann aufgrund von Hackerangriffen schon früher als geplant reagieren. Unser Webmaster hat uns eine einfache Zwischenlösung erstellt, welche bis Ende Jahr den Betrieb aufrechterhält. Auf der definitiven Website wollen wir mit verschiedenen Bildern die Aktivitäten der Ortsgemeinden vorstellen. Dafür sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen. Bitte schicken Sie uns Fotos von Anlässen Ihrer Ortsgemeinde oder Korporation, von Gebäuden, Landwirtschaftsbetrieben oder Alpen. Die Bilder sollten im jpg-Format sein und eine Auflösung von mindestens 300 dpi haben. Sie können uns die Bilder auf [kontakt@vsgog.ch](mailto:kontakt@vsgog.ch) mailen oder als CD schicken. Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

### Wichtiges Datum 2014

12. November 2014 Seminar Baurechtsverträge  
Pfalzkeller, St.Gallen

### Nächste Ausgabe Info-Blatt

Dezember 2014  
Eingabe Beiträge: **Mitte November 2014**

Kontaktadresse: [kontakt@vsgog.ch](mailto:kontakt@vsgog.ch)